

nig, welches ihm, in Betracht der Aussichten beim Beginn des Jahres nicht ungünstig erscheint. Er habe allen Grund zu glauben, daß sich im nächsten Jahre noch weitere Reductionen würden bewerkstelligen lassen und hoffe, daß das Land das, was die Regierung bereits zur Bekämpfung der Ausgaben gethan, für ein Pfund ihrer erhaltenden Absichten in dieser Hinsicht annehmen werde. Weil er Handel in den nächsten paar Monaten ungeschützt, so hoffe er, daß die Einkünfte des Landes den gegenwärtigen Ausgaben mehr als gewachsen sein würden. Der Redner kam nun auf die wichtigsten, die vergangenen Ausgaben des Jahres zu be-
Die Schatzkammer wolle die Summen wieder erhalten, welche sie zur Bekämpfung der Kosten des Kaffernkriegs hergegeben. Am vergangenen Mittwoch habe er von dem Hause ein Votum zur Erleichterung der Noth in Irland, so wie eine Zuschußung Gana-
daß für die von dieser Colonie für arme Auswanderer verwen-
den Summen deget. Der ganze zu bestrichene Betrag be-
laufe sich auf 2 Millionen. Wenn er den Weg einschlagen
wolle, den man bei früheren ähnlichen Gelegenheiten eingeschla-
gen, so müsse er diese Summe dem consolidirten Fonds zu-
führen. Dazu obte sei er nicht geneigt. Er schlage vor, die
ermittelten 2 Millionen dem Schatz dadurch wiederzuerhalten,
daß man sie auf dem Markt borge. Er erkläre sich daher die
Vollmacht, entweder zur Ausgabe von Schatzscheinen, oder zur
Emission von neuen Geld. Unter gewöhnlichen Umständen selb-
st möchte ein solcher Ausweg zu tadeln sein, da er eine Ver-
mehrung der Schuld in Friedenszeiten veranlasse, auch habe er
deshalb kein Verlangen der Emission eine Erhöhung der Steuern vor-
geschlagen, und zwar eine nur temporäre Erhöhung derselben. Das
Haus habe jedoch diesen Antrag verworfen, und er halte deshalb
für die beste Auskunft, daß man sich die benötigten Summen auf
dem von ihm bezeichneten Wege zu verschaffen suche. Die Verhält-
nisse, unter denen kein Antrag gestellt, seien nicht die gewöhnli-
chen, vielmehr solche, die die Regierung zur Ergriffung einer sol-
chen Maßregel berechtigen. Trübsinn ist es übrigens, daß die Ein-
nahmen in diesem Jahre noch so gut ausgefallen, und wenn man
nach der bis jetzt verlaufenen Zeit urtheile, so seien auch die Aus-
gaben nicht schlecht. Vergleiche man die Einnahmen vom 5. April
bis zum 5. August des laufenden Jahres mit der correspondirenden
Woche des vergangenen, so finde sich eine Abnahme von nur
115,000 Pf., bei den Zöllen und der Zelle aber habe sich eine
Zunahme von einer halben Million ergeben. Was den Handel im
Allgemeinen betreffe, so lasse es sich zwar nicht leugnen, daß die
Ausfuhr im Ganzen abgenommen, allein die Einfuhr sei gestiegen
— ein schlagender Beweis für die Consumtionsfähigkeit der Nation.
Ueberhaupt seien die Aussichten, die der Handel habe, nicht traurig
zu nennen, wenn nur eine einigermaßen günstige Wendung eintrete,
oder die Sachen nicht schlimmer würden. — Auf die Ernte kom-
mend, bemerke der Redner, daß man im Süden und Westen Eng-
lands einen bedeutenden Anstieg in der Kartoffelernte, in Schot-
land und im Norden Englands seien, wie er glaube, die Aus-
sichten günstiger. An Allgemeinen widersprechen die Nachrichten über
die Ernte sich. Jedoch freilich gewöhne man sich erstens zu denken,
daß kein Anzeichen von derart schlechten Aussichten mit Ausnahme der
Widerstand, darin nur flammten sie überein, daß sich fast überall
die Kartoffelernte nicht so gut ausfallen werde, als man sich
Kartoffeln mehr gepflanzt worden, daß selbst bei einer großen Aus-
beute der Krankheit, doch noch eine große Masse zur Nahrung
geeigneter Kartoffeln übrig bleiben werde. Ein bleibendes Unter-
schußsystem für Irland lasse sich nicht annehmen, wenn man
auch, wo die Noth es erheische, mit der Hilfe nicht zurückbleiben
dürfe. Der Hofnung jedoch auf eine Linderung in großem
Maße dürfe man keine Erwartung haben. Man müsse den Aus-
fall der Ernte erst abwarten, ehe man zu Entschlüssen komme.
Sollten die Sachen sich schlimmer gestalten, als es jetzt zu erwar-
ten sei, so werde es die Pflicht der Regierung sein, sich ohne Ver-
zug und Parlament zu wenden. Der Redner schloß, indem er den
in seiner Rede motivirten Antrag stellte, daß Haus möge die Re-
gierung zu einer Anleihe von 2 Millionen bevollmächtigen.

Italien.

In Genua herrscht laut Nachrichten vom 15. d. eine große
Wärung. Man hatz auf eine bestimmte Erklärung Frankreichs,
ehe man es wagt, sich für die Republik zu erklären. Am 15. begab
sich der Stat der Nationalgarde mit dem General Waki an der
Spitze, um dem französischen Gesandten Volo le Comte und sprach
den Wunsch aus, daß unter den gegenwärtigen Umständen das Volk
mit Vertrauen die Hälfte des republikanischen Frankreichs erwarte.
Der Gesandte gab genügende Zusicherung, bemerkte aber, daß auch sie
nicht ihre Kräfte daran setzen müßten, denn sobald Frankreich interveni-
erte, würde ein Krieg einzelner Nationen sein, sondern es
würde eine allgemeine Ummwälzung werden, die in der Weltgeschichte
inzig dastehen würde.

Ungland.

Marston, 23. August. Folgende Einwohner der Stadt War-
schau, Schneller ihres Ortes, Johann Marston, Konstantin Ra-
kowitz, Konstantin Rakowitz und Jelle Rakowitz sind dem Kriegs-
gericht übergeben worden, da sie sich schuldig geurtheilt haben, im
Monat März v. J., während sie sich über die damaligen politischen
Verhältnisse in Frankreich und Deutschland unterhielten, die Absicht
zur Erhebung des Aufstandes in Warschau gefaßt zu haben. Dem-
zufolge wurden sie dem Militärgericht mit einem Soldaten, welche sie
für ihre Absichten gewinnen wollten. Diese Soldaten, 12-jährig, tren-
noren sich, demnach die Absichten von diesem Unterneh-
men. Der Herr Rakowitz hat demnach in Bestätigung des Kriegs-
gerichtlichen Erkenntnisses von den oben Genannten den Warshaw
zum zweitenmal, die übrigen zum einmaligen Spießrutenlaufen
durch 500 Mann hindurch verurtheilt; außerdem sollen alle 4 u.
10 Jahre zu schweren Festungsarbeiten nach Sibirien geschickt wer-
den. Dies Erkenntnis ist bereits gestern Morgen 8 Uhr auf dem
Waffenplatz vollstreckt worden.

Vereins-Zeitung.

Berlin. (Beratung über das Wohl der arbeitenden
Klassen. Sitzung am 27. d. M.) Auf Anregung des Schrift-
führers befaßte die Versammlung in ihrem Antrag auf Reorgani-
sation der Königl. Reichsämter die Verbindung der Arbeitervereine
zu Gunsten der Reichs-Vereine, dessen Zweck es ist, die Arbeiter-
vereine zu einem einheitlichen Ganzen zu bringen. Der
Herr Neumann schlägt in einem dringlichen Antrag die Bildung
einer Sachkommission für die Arbeitervereine vor, die
die Versammlung geht nach einer lebhaften Diskussion darauf ein
und bestimmt, daß die Bildung derselben in der früher beschlossenen
Weise stattfinden solle, wobei die Mitglieder sich theils selbst mel-
den, theils vorgezogen werden. Die Kommission für die wirt-
schaftlichen Verhältnisse der Arbeiter berichtet über den Antrag des
Herrn Dohme auf Befreiung von Armen-Zuflüssen. Sie erklärt
sich gegen den Antrag, hält aber die Reform des Asyls für
schlechtmännig, da in seiner Involuntarität schon viel Gutes
bewirkt habe, für sehr zweckmäßig. Die Versammlung will beide An-
träge nicht sofort diskutieren, sondern sie zunächst der neu gebildeten
juristischen Kommission zuweisen. Diese Kommission erklärt sich
gegen die Aufhebung der Stempelgebühren für Bibliothekäre und
Büchergesellen, als der einzigen Abgabe, welche hieraus auf diesen
Personen lasse, findet aber lebhaften Widerspruch in der Versamm-
lung selbst, welche, nachdem der Antragsteller Herr Dohme seine
Ansichten in schriftlicher Weise vertreten hat, sich einstimmig für
die Aufhebung jener Stempelgebühren entscheidet, außerdem aber
den Wegfall der bisher bei allen Vermietungen erhobenen 5 Sgr.
für den Grundbesitzer-Zuflusse in Antrag zu bringen beschließt,
da diese Abgabe vom Jutal abhängig gemacht ist, und einen Fonds
zustiftet, dessen Verwendung „in durchaus ungewöhnliche si-
tuations so weit sie zu Kräften kommen“. Die Central-Kommission
für Reorganisation der Arbeitervereine berichtet über ihre bisherige
Thätigkeit und schlägt vor, den Magistrat zu ersuchen, eine Ausfor-
derung zur Bildung der Arbeitervereine, wo sie noch nicht bestehen,
zu erlassen, und dabei die Uebersage der Reichs-Armen-Verwaltung
an die Arbeitervereine oder wenigstens eine Vertheilung derselben
an jene in Aussicht zu stellen. Herr Dr. Neumann will hage-
gen, daß sofort für jeden Bezirk eine Armen-Kommission gebildet,
und der Magistrat ersucht werde, zur Ertheilung an den Arbeiter-
Versammlungen aufzufordern, um aus denselben die Candidaten
für die Reichs-Armen-Kommissionen vorgezogen zu erhalten; Herr
Gähler, daß in jeder der bestehenden Armen-Kommissionen
Mitglieder der Arbeitervereine aufgenommen werden. Die Ver-
sammlung tritt nach einer längeren Diskussion den Anträgen der
Kommission und des Herrn Dr. Gähler bei. Die nächste Sitzung
des Local-Vereins findet Sonntag den 3. September Vormittags
10 Uhr statt.

Stimmen aus den Provinzen.

Provinz Sachsen. Regierungsbefehl Magdeburg, Kreis
Banzleben. Adresse an den Abgeordneten Schulz. Dem
Abgeordneten Schulz an Banzleben, welcher von der reactionären
Partei in der Magdeburger Zeitung durch unaufrichtige anonyme Ein-
schübe in der gegenwärtigen Zeit angegriffen wird, ist von 71 unter
84 seiner Wahlmänner zu die nachstehende, auf den Wunsch der Abster-
berestimmte Adresse gegangen:
„Die unterzeichneten Wahlmänner des Kreises Banzleben sprechen
dem Abgeordneten dieses Kreises zur preussischen National-Versamm-
lung in Berlin, Hrn. Justizcommissarius Schulz von Banzleben,
hiermit ihre volle Anerkennung seines bisherigen Auftretens und Wir-
kens in der National-Versammlung und ihre Versicherung, daß sie
auf, daß Hr. Schulz in dem bisherigen Sinne fortwirke und sich

durch irgend welche Aufzeichnungen von dem betretenen Wege nicht werde
abbringen lassen.
Beschlüssen in einer Versammlung eines Theils der Wahlmänner des
Banzleber Kreises zu Langensalza am 16. Juli 1848.“
(Folgt 21 Unterschriften.)

Wahlmänner. [Erklärung des Reichs-Vereins demokratischen
Bereins über den Departement des Reichs.] Die demokratischen
Departement und unter ihnen der Departement des Reichs, haben
zuerst, haben eine „offene Erklärung an die Wähler“ gegeben, worin
sie erklärten, daß das Reichs-Votum am 2. April der Reichs-Vereine
mit dem für die Wähler, daß sie für einen neuen Reichs-Vereins
geschlichen Consequenzen der Reichs-Vereins und Reichs-Vereins
alter Reichs-Vereins verwerfen müssen, daß sie dem Programm des Re-
ichs-Vereins, in dem eine Verankerung der Reichs-Vereins in
unbestimmten Ausdrücken ausgesprochen, nicht beitreten könnten.“ Sie
berufen sich auf die „Reichs-Vereins-Deputationen“ aus Rheinland-
Wahlmänner, welche ihren Grundgesetzen zugestimmt hätten, um daraus die Folger-
ung zu ziehen, daß die Reichs-Vereins ihrer Reichs-Vereins ihre Gesammten
stellen. Sie erklären ferner, daß wie die Reichs-Vereins des Reichs
unser Reichs, des Reichs-Vereins, in seinem Punkte theilen, daß
für uns die volle, durch die Reichs-Vereins erzeugten Reichs-Vereins
einmalig die einzige Reichs-Vereins ist, auf dem wir stehen. Wir be-
stehen auf, daß eine reactionäre Deputationen aus Westphalen den
Geist der Provinz andrücken: wie bestritten lag, daß die Wahl des
Reichs-Vereins, die in Berlin, in der Reichs-Vereins und Reichs-Vereins
Gefühle auf die Candidaten unserer Reichs-Vereins, im Sinne der Reichs-Vereins
unser Reichs-Vereins ist. Wir billigen das Verhalten des Re-
ichs-Vereins, der die Revolution verweigert, ohne zu beden-
ken, daß er ohne sie keinen Sitz in der preussischen National-Vereins-
Versammlung einnehmen würde. Bielefeld, den 25. Juli 1848. Der
Reichs-Vereins demokratischen Reichs-Vereins im Namen von 333 Mit-
glieder.

Bielefeld, 26. Juli. Man mischt in Westphalen vielfach die
Behauptung der wahlberechtigten Departement und Reichs-Vereins gegen
dieselben in mehreren Kreisen vor. Ein solches Document ist das
folgende; auch unter den Candidaten unserer Reichs-Vereins eine Vor-
stellung, in der die Departement Westphalen bedauert werden.
Reichs-Vereins. [Vertrauens-Adresse an den Depu-
tirten des Reichs-Vereins a. d. Herrn Herr-
in Berlin.] Verehrter Herr! Wenn einem Manne, der zu einer
Zeit für Recht und Freiheit auftrat, so dieses noch schärflich war,
zu einer Zeit den Kampf aufnahm mit der Reaction, so wird
wie dies noch alle Muth in Händen hatte, und sich jegliche Ver-
wundung und Anklage des Volkes nach sich ziehen, er
von einem solchen Manne wurde man mit Recht erwarten, daß er
nun, wo der erklärte Volkswille die schmerzlichen Befreiung
und seine eigene Souveränität in die Hände der Reichs-Vereins
Lustigste greift, hat, auch fröhlich und enthusiastisch die Wahrung
der erlangten Volkswilligkeit in die Schranken treten werde. Und
in der That, wir haben und in unsere Erwartungen nicht ge-
täuscht. Wir sehen mit Freuden, wie Sie in der Kammer der Re-
ichs-Vereins unerschütterlich in den Reihen der Männer stehen, welche
den Geist der neu herbeigekommenen Zeit begriffen und fest in sich
angewunden haben, welche in der Revolution nicht den Unsturz
der Ordnung, sondern den Unsturz der Zwangsgewalt, nicht einen
Freiwilligen, sondern einen geistigen und durch den Trieb der Umwälzung
notwendig gewordenen Act der Gerechtigkeit erblickten. Ja, wir
sehen Sie mit Freuden zu denjenigen Männern, die, aus dem Volke
herorgegangen, auch jetzt mit demselben zu stehen und für dasselbe
mit Muth und Kraft zu wirken bereit sind. Ihre Vergangenheit
und Ihre gegenwärtige Thätigkeit in der constituirten Versamm-
lung birgen und für diese unsere Annahme. Wie sollen es unter
unserer Würde, auch nur entfernt auf die Schmähungen eingehen,
welche einige öffentliche Blätter und besonders ein Nachbarblatt ge-
gen Ihre Person aufzuweisen sich nicht entheilt haben. Der Um-
stand, daß dieses Blatt sich derartige öffentliche Schmähungen, ver-
gleichen es auch gegen andere Personen täglich eine ganze Klasse
voll bringt, sich noch begeben läßt, und daß es ihn dabei bloß
um das Sündengeld zu thun ist, gibt den Wunsch für gebrü-
der Würdigung dieser Dinge. Aber das hat uns mit gerech-
ter Entrüstung erfüllt, daß die Verurtheilung es noch in unserer Zeit
wegen dürfte (so ungeschicklich wir nicht), Ihnen die eben
abgekauften Wägen aus der früheren Kammerflucht, die sich nach
nachdem. Unterzeichnete Einwohner des Reichs-Vereins
halten sich überzeugt, daß Sie sich durch innerlich geklärten
Lustigste, von welcher Seite sie auch kommen mögen, so wie durch
seinerlei sonstige Nachrichten von der betretenen Bahn werden ab-
lenken lassen. Gewissens Sie die Versicherung unserer ungesch-
wächtesten Anerkennung und Hochachtung. Bielefeld am Rhein, im
August 1848. Folgen die Unterschriften.

Der Demokratische Landwehr-Berein

verarmt sich Sonntag den 2. September Abends 7½ Uhr Haus-
volgier-Platz Nr. 7, auf dem Hofe eine Truppe ab. Göße können nur
durch Mitglieder eingeführt werden. Der Vorsitzende Straß.

den der Majestät Duller (zu deutsch Dämlel). „Die mei-
sten Nationen Europas haben sich diesen Vorwurf erschiedert oder
ihn inwagern, weil er, die Larve kaiserlicher Falschheit,
den Charakter einer Nation abkummt; jedem Vortage seine Rich-
tung und Schärfe nimmt, und die ganze Erde in ein „Um den
Reich“ verwandelt, zu dem wir Deutsche am wenigsten gemacht
sind.“ (Mit beidem „Um den Reich“ aus tüsteln und seig-
samem Cerimonismus ist auch jedes andeutende, indirecte, umwin-
dende, alludierende Stylgeschickel erlaubt, das Goethe, der Hof-
mann, in Schwung brachte, und worin seine geistigen und bürren
Nachschreiber und Kopisten, ein Bollmann, ein Carus, ein Bern-
hagen, selbst die Schlegel und Schleiermacher nicht ausgenommen,
nummernhaft und herglos mittheilten.)
„Und eben wir Deutsche tangen nicht nur noch in diesem pa-
nischen Mantel, sondern unsere Formulareisen legen in diesen
Lang sogar alle Kunst ihres Geschickts, so daß sie vor lauter fal-
schen Umschreibungen — zur Sache, zu Person und Geschick nicht
kommen mögen. Und wenn wir mit dieser Kleidererei jenen Chinesischen
Stolz vermischen, und das Ungeheue als das Beste in aller Welt
loben; wenn wir (Abgrund der Niedrigkeit) den, der höchlich mit
und umgibt, eben deshalb zurücksetzen zu dürfen glauben, dem
großen, fordernd-Stolzen dagegen freundlich und gewandt den
Nacken darbieten, — was hinter dem Rücken ihm nach zu spöte-
keln“ (wie wir es z. B. mit hochstehenden Beamten, mit Bedorren,
Ministern, Prinzen u. zu halten pflegen); — eine solche Mischung
der widerwärtigsten Dinge, die man und Schuld geben, wäre für
den einfachen, herzhaften, realen Deutschen Charakter? Gewiß
nicht. Von Publicisten und Geheim-Schreibern, von Hof-
und Schul-Schreibern ist er ihnen angezettel, aufgezwängt,
aufgedrängt. Gutwillig geben sie sich hin, und wurden und
werden gemißbraucht.“
„Woher, daß aus so manchen anfangs wohlgemeinten Ku-
rallen zu Bildung der Sprache und der Geschmack-
haften Anstalten jetzt die constituirten und Vereinarer Ver-
sammlungen hingerufen“ ein Deutschland so wenig wird? Weil

die Großen damit nur spielten und das Großbüßliche ihnen nur
ein Spielzeug wurde, die man, überflüssig, als abgemacht weg-
warf. So z. B. die freuchbüßliche Gesellschaft des 17ten Jahrh.“
(auch die des 18ten in Frankfurt a. M.) — sie spielten mit Namen,
Bildern und Reimen als eine Hofmascherade. (Weit mehr, daß
die in Frankfurt a. M. bestritten sei!) — die 63 Vereine, 44 Bünde,
89 Gilden, 640 Gilden, die sie als Mitglieder zählte“ (die vom
17ten Jahrh. nämlich) — was haben sie gesucht? Unmöglich, daß
die Deutschen von jeder mit Namen, Titeln, Insignien und Bil-
dern spielten. (z. B. Reichs-Vereins, Reichs-Kriegs-Vereins, Reichs-
Fahne, Reichs-Büden u. dgl. m.) — Immer wurden sie da-
durch vom ersten Zweck verlost, bis dieser verstimmt
wie ein Regenbogen in Wolken“ (der Himmel vertheilt, daß
die Deutschen haben nicht der Regenbogen sei!).
„In Schriften wie im Leben laßt und der Stillsitz
entfagen, so hört die Verführung zu niedriger Citleit von selbst auf.
(Die reichende nämlich) ... Am fernsten sie von uns und betrie-
bende Ruhmucht, Schulen u. Rabalenmache, und wenn und
diese nicht gelingt verkappter Groll, reichende Verleum-
dungen (z. B. die gegen Heide oder die gegen das Deutsche Volk
selbst, das man in der unerschütterlichen Zusammenstellung eines Prin-
zen mit einem Republikaner beschimpft erklärte aus — „reichende
Verleumdungen.“ Prüft Alles und behaltet das Beste.

Preussens Zukunft.

Deutschland hat seinen constituirten Kaiser: Erzbischof Johann
ist Reichsverweser. Es liege Geist und Streben unserer Zeit erkennen.
Wenn wir den Entwurfsplan unserer Vaterlands damit beende-
ten, dieser Reichsverweser ist ein hoher Durchgangspunkt, eine
Brücke zwischen alter und neuer Zeit, wie unter Constitutionen über-
haupt. Was kommen und nicht kommen. Die deutschen Söhne wer-
den mehr und mehr erkennen, daß ihre Interessen dieselben sind, die
Schiedsmänner werden fallen mit den Dynastien, und Deutschland wird
groß, frei und einsig sein.

Diese Uebersetzung Deutschlands wird jedoch Opfer kosten. Das
schwerste unter allen bringt Preußen. Es steht. Jeder andere Staat
kann und mag in Deutschland aufgehen; gerade Preußen muß darin
untergehen. Was unsere Zeit so sehr charakterisirt, ist Gleichheit
gegen jede Nationalität. Die eigene Sprache, die fremde auch, das ist
Lohn und Heiligkeit. Innerhalb der Nationalitäten aber werden die
Stammverhältnisse erloschen wieder in der Welt treten, und viele
Wälder zum Kaiserlichen bringt Preußen um seine Kräfte. Die
Sachen, Schanden, sie werden in Deutschland aufgehen, der großen
deutschen Republik werden diese Namen nicht fehlen. Aber eine pre-
ussische Republik ist eine Unmöglichkeit; Preußen wird zerfallen. Seine
Provinzen gliedern eben so vielen Willkür, die ohne Anknüpfung
unter einander, nur durch das Kan eines absoluten Willens zusammen-
gehalten werden. Das Kan ist nicht gegeben, es wird zerfallen, und
die Provinzen werden folgen, wenn der Wille der Stammverhältnisse
ist nicht. Preußen war eine Fäule, das Reich der Reichheit wird
und nicht der Fäule den Tod. Wenn Lande sich erheben und Preußen
eine Reichheit, wird aber einen Fäule nennen, müssen sie in Ge-
mangelung eines andern Reiches das Paradies unter aller Reichheit
Geschichte treten. — Es antwortet ihnen: das ist die Preußen hat seine
Geschichte. — Was gilt dem Schicksal die Schuld der Reichheit, was
hat ihm denn der Reichthum Recht, mit ihnen preussischen Reich?
Was gelten dem Schicksal, den Reichthum unsere Siege bei Dänemark
und Griechenland? Sie liegen auf feuchter Erde, als wir den Dampf
unserer Ruhm mit Trübsal schmücken. — Berge — suchen wir.
Gleichmänner einen Ruhm, Dürre und Preußen unglücklich der
Reichheit der Reichheit; welche Reichheit wir aus verlorren mögen, es
eine Reichheit deutsch, oder eine Reichheit preussisch, der Ausgang bleibt
derselbe: das ist die Preußen hat auf zu sein. Preußen hat nur die
Wahl zwischen einem Untergang in Deutschland, oder einem Zusammen-
schmelzen auf das Kaiserthum des 17ten. Es kann nicht zweifeln
sein, was schwerer wäre: ein solcher Tod oder ein solcher Leben. Preußen
spricht so gern von seinem Opfer, die es der deutschen Sache ge-
bracht habe, nun denn so sieht es nicht an, aus das ist, was sie
bringen. Betrachtet es sich als ein Mann, und bräde es sich übermäßig
die Spere als Berg um der Größe der Reichheit, was ein Leben
kann ungeschicklicher sein, als ein ganzes Leben. T. J. Fontane.

Beilage